

31 / September 2006

Redaktionsschluss: 31.8.2006

Bildung Archiv Pädagogik

- ABP -

**Mitteilungsblatt der MitarbeiterInnen der Historischen Bildungsarbeit
und der ArchivpädagogInnen an Staats- und Kommunalarchiven**

Editorial

- Mit einem weinenden und einem lachenden Auge verabschieden wir unsere langjährigen Kollegen und Freunde Dr. Günther Rohdenburg vom Staatsarchiv Bremen und Dr. Thomas Lange vom Hessischen Staatsarchiv Darmstadt, die die Archivpädagogik in Deutschland über 20 Jahre entscheidend geprägt und vorgebracht haben. Wir wünschen Ihnen Freude, Kraft und vor allem Gesundheit im Vorruhestand. Tschüß Günther und Thomas!!
- Gleichzeitig freuen wir uns über den neuen Archivpädagogen, ja auch so etwas gibt es noch im Zeitalter der Personaleinsparungen, am Staatsarchiv Münster. Wir wünschen Dr. Wolfhart Beck einen erfolgreichen Start!! Somit verfügen die staatlichen Archive in NRW immerhin wieder über drei Archivpädagogen!



Pardautzoder ein Abschiedsgruß

Kolleginnen und Kollegen, pardautz, nun ist es geschehen: Ich stehe ohne Arbeit da! Am Freitag die Schlüssel in der Schule abgegeben, 32 Jahre Lehrerdasein sind rum. Aber Euch interessieren wahrscheinlich eher die 20 Jahre archivpädagogisches Dasein. Nun, was dazu offiziell zu sagen ist, habe ich in der letzten Nummer der hessischen Archivnachrichten aufgeschrieben. Daneben habe ich aber doch das Bedürfnis, mich von Euch noch

einmal persönlich (wenn man das elektronische Medium so nennen will) zu verabschieden. Ich weiß noch, dass ich recht widerwillig zum allerersten Treffen gefahren bin, das Günther - 1987 muss es gewesen sein - einberufen hat: Noch ein Gremium, wieder Zeitverschwendung... Es kam anders, denn ich habe auf diese Weise eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen (und so viele Archive, wie ich nie vermutete) kennen gelernt, die wirklich

an den Sachen interessiert waren, einen Kreis, der überhaupt nicht durch persönliche Eitelkeiten und Empfindlichkeiten, Machtgebälze, Behauptungskämpfe etc. geprägt war. Ich hatte bis dahin selten (z.B. in der Basisgruppe Ethnologie an der Uni Frankfurt, aber das ist eine andere Geschichte) mit Menschen zu tun, die einer Grundidee durch gemeinsame Anstrengungen ein Profil und sogar eine öffentliche Bedeutung gegeben haben. Und das alles in einem sehr angenehmen menschlichen Klima, das durch - wie ich es wahrnahm - eine Art norddeutsches Understatement gekennzeichnet war:

Die Einzelnen konnten sich immer zurücknehmen, - wenn Günther sie aufforderte, an unser gemeinsames Ziel zu denken. Wesentlich dazu beigetragen hat auch in den ersten Jahren unser Kollege Wolfgang Müller in Detmold.

Bevor es nun zu pathetisch wird, will ich mich einfach nur für die faire Zusammenarbeit über all die Jahre bedanken. Ich denke, es spricht für diesen Kreis, dass er über so lange Zeit überwiegend personell konstant geblieben ist. Ich wünsche Euch im Einzelnen, aber auch diesem Kreis weiterhin Erfolg, Gelingen, gute Zusammenarbeit im geschilderten Sinne.

Alle Gute, beste Wünsche und
Herzliche Grüße
Thomas Lange

Bericht von der 20. Archivpädagogik-Konferenz in Bremen

„Veränderte Strukturen – neue Chancen?“ – Strukturveränderungen im Bildungsbereich und in der Gesellschaft und ihre Auswirkungen auf die Benutzung im Archiv

Am 16. und 17. Juni 2006 fand im Bremer Staatsarchiv die von Dr. Günther Rohdenburg vorbereitete 20. Archivpädagogik-Konferenz statt. Moderiert von Roswitha Link (Stadtarchiv Münster), kommissarische Sprecherin des VdA-Arbeitskreises „Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit“, diskutierten ca. 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet engagiert die Vorträge und tauschten Informationen über neue Projekte und Vorhaben aus.

Dr. Konrad Elmshäuser (Staatsarchiv Bremen) würdigte einleitend das überdurchschnittliche Engagement des im Oktober ausscheidenden Kollegen Rohdenburg, dessen Stelle vorerst nicht wiederbesetzt werden wird.

Nach der Begrüßung zog Dr. Thomas Lange (Hessisches Staatsarchiv Darmstadt) mit seinem Vortrag „20 Jahre Archivpädagogik“ eine Bilanz. Thomas Lange würdigte insbesondere die engagierte Arbeit von Günther Rohdenburg, der 1986 die archivpädagogische Initialzündung gab.

Dr. Birgit Schneider-Bönninger und Anita Placenti vom Stadtarchiv Wolfsburg stellten „Perspektiven und Positionen der Archive“ am Beispiel des „Wolfsburger Modells“ vor, das sich durch ex-

zellente Rahmenbedingungen für die archivdidaktische Praxis und einen permanenten „Workshopcharakter“ auszeichnet.

Prof. Dr. Susanne Freund, FH Potsdam, erläuterte in ihrem Referat „Veränderungen an der Universität und Auswirkungen auf die Archive“ die grundlegenden Strukturveränderungen im Ausbildungsgang Potsdam, die sich aus der neuen Ausrichtung auf den Bachelorabschluss ergeben. Archive sollten sich insbesondere im Bereich der Historischen Hilfswissenschaften - in Kooperation mit den Universitäten - neu positionieren und neue Nutzer-schichten erschließen.

Aus der Sicht der Archivleitungen sprach Prof. Dr. Volker Rödel (Landesarchiv Karlsruhe, Abteilung Generallandesarchiv Karlsruhe) zum Thema „Archivpädagogik und Strukturen“. Prof. Rödel stellte das Spannungsverhältnis von „Aufwand vs. Nutzen“ im Blick auf den archivpädagogischen Einsatz vor. Die Forderung, jeder Schüler möge einmal in seiner Schullaufbahn ein Archiv besuchen, wurde als problematisch und personell nicht leistbar dargestellt.

Der Beitrag von Dieter Klose (Landesarchiv NRW, Abteilung Staatsarchiv Detmold) widmete sich den „gesellschaftlichen Veränderungen und ihren Auswirkungen auf die Archive“. Unter dem Schlagwort „Risikogesellschaft“ skizzierte der Referent grundlegende gesellschaftliche Wandlungstendenzen und die

neue Konzentration auf „Schlüsselqualifikationen“, die für die Archive eine handlungsorientierte Themenorientierung (HOT-Prinzip) mit sich bringt.

eine deutlich geringere Frequenz gekennzeichnet sei als in den alten. Auch in der DDR habe es seit 1970 eine Tradition von Öffentlichkeitsarbeit in Archi-

lung einer drohenden völligen Abschaffung der Anrechnungstunden für Archivpädagogik in Nordrhein-Westfalen und Hessen erfolgreich interveniert hat, allerdings eine Kürzung der Stunden nicht verhindert werden konnte.



Der Koordinationsausschuss des AK hat sich im November 2005 und März 2006 zur Vorbereitung der Archivpädagogenkonferenz in Bremen und der Sitzung des AK auf dem 76. Deutschen Archivtag in Essen (26. September, 16 – 18 Uhr) getroffen. Die eigentlich fällige Sprecherwahl wurde wegen der noch unklaren Lage in Nordrhein-Westfalen bis 2007 ausgesetzt. Allgemein bedauert wurde, dass Dr. Günther Rohdenburg seine den AK über Jahre hin prägende Tätigkeit aus Altersgründen aufgibt. Auch Dr. Thomas Lange wird aus gleichen Gründen künftig nicht mehr im AK aktiv sein.

Zum Abschluss fasste Dr. Erika Münster-Schröer (Stadtarchiv Ratingen) die „Vielfalt der Ansätze“ zusammen. Richtschnur sei heute, das Archiv in die Arbeit aller Kultureinrichtungen einzubinden und Synergien zu erzielen. Die Referentin wies auf die wachsende Verantwortung der kulturellen Institutionen als „Kulturvermittler“ hin. Als neues gesellschaftliches, von der Politik aufgegriffenes Leitthema nannte sie das Thema „Jugend“.

ven gegeben. In der Diskussion wurde geraten, Archivpädagogik in Lehreraus- und -fortbildung sowie in der Weiterbildung von Archivaren fest zu verankern, was in Potsdam zwar geschieht, aber noch nicht in Marburg. Ein lockerer Meinungsaustausch in informellem Rahmen wurde am Abend fortgesetzt.

Mit „Berichten aus den Archiven“ wurde die Konferenz dann fortgesetzt. Es wurde deutlich, dass in Leipzig, Karlsruhe, Ulm, Berlin, Bielefeld, Düsseldorf, Detmold, Wiesbaden, Ratingen, Nürnberg, Münster und Darmstadt jeweils nach unterschiedlich akzentuierten Ansätzen gearbeitet wird, dass aber Personalknappheit fast überall ein Problem darstellt. Neue Impulse können von der Tendenz zu Ganztagschulen ausgehen. Sven Tetzlaff (Körper-Stiftung Hamburg) berichtete über den diesjährigen, im September startenden Geschichtswettbewerb sowie die neue, stärker auf die Situation in den Bundesländern eingehende, regionalisierte Preisstruktur.

Im letzten Vortragsteil skizzierte Dr. Hans-Christian Herrmann (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig) die Situation der Archivpädagogik in den neuen Bundesländern. Der Referent stellte dar, dass das Aufsuchen der Archive durch Schulen sowie die Beteiligung beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten in den neuen Bundesländern durch

Der zweite Tagungstag begann mit der Mitgliederversammlung des Arbeitskreises (AK) Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit. Joachim Pieper (Landesarchiv NRW, Abteilung Hauptstaatsarchiv Düsseldorf) hat seine Tätigkeit als Sprecher vorübergehend ausgesetzt wegen der Kürzung der Anrechnungstunden in Nordrhein-Westfalen. Roswitha Link hat daher kommissarisch diese Funktion übernommen. Sie berichtete, dass u. a. auch der AK wegen der Abwen-

Den Schlusspunkt setzte Dr. Clemens Rehm (früher Generallandesarchiv Karlsruhe, jetzt bei der Stabsstelle des Landesarchivs Baden-Württemberg u. a. für archivische Bildungsarbeit zuständig). Er schlug eine offensive „Marktstrategie“ vor: ein Qualitätssiegel „Archiv und Schule“ sei nach Vorliegen gewisser überprüfter Standards (z.B. Durchführung von Beratung, Führungen, öffentlichen Veranstaltungen) zu erteilen und solle bei den möglichen Ansprechpartnern Aufmerksamkeit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit auslösen.

In der Diskussion wurde diese Anregung kontrovers aufgenommen: eine Beschränkung auf „Archiv und Schule“ schien ungünstig, dies solle verallgemeinert werden auf „Archiv und Bildung“ bzw. „Archiv und Vermittlung“.

Die 21. Archivpädagogen-Konferenz wird am 8./9. Juni 2007 in Wolfsburg stattfinden.

Birgit Schneider-Bönninger
Thomas Lange

Karlsruher Konferenz zeigt neue Schwerpunkte für die historisch-politische Bildungsarbeit in Archiven

Die 7. Karlsruher Konferenz für Archivpädagogik am 10. März 2006 mit dem Thema „Nichtstaatliche Archive – Nutzen und Grenzen für Projektarbeit“ erreichte mit 146 Teilnehmern aus dem gesamten Bundesgebiet einen neuen Teilnehmerrekord, der ihre inzwischen überregionale Bedeutung eindrucksvoll unterstreicht. Archivare, Lehrer und

Wissenschaftler, Schüler aller Schulformen sowie Studenten bildeten ein anspruchsvolles und lebendiges Publikum, das den Organisatoren vom Landesarchiv Baden-Württemberg, Abteilung Generallandesarchiv Karlsruhe, einiges an Organisationstalent abverlangte.

Das Problem unterschiedlicher Ausbildungsstände und Interessenlagen wurde überzeugend dadurch gelöst, dass man den jugendlichen Teilnehmern für die Zeit der wissenschaftlichen Vorträge eine Führung durch Magazine und Räumlichkeiten des Generallandesarchivs an der Nördlichen Hildapromenade anbot, die, wie Schüler am Nachmittag spontan äußerten, einen faszinierenden Einblick in eine geheimnisvolle Welt jenseits von Benutzersaal und Foyer gewährte. Für die übrigen Teilnehmer stand der Vormittag im Zeichen zweier anspruchsvoller, von der Thematik her grundverschiedener und sich trotzdem sinnvoll ergänzender Vorträge.

Nach der Begrüßung durch Professor Dr. Volker Rödel erläuterte Dr. Robert Kretzschmar,



der Vorsitzende des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare, als erster Referent die Möglichkeiten der Nutzung von Beständen in nichtstaatlichen Archiven. Er legte den Schwerpunkt seiner Ausführungen auf

die Auswertung eines Fotos, an dessen Details er die Bedeutung und die Möglichkeiten einzelner Archive, einzelner Bestands- und Quellengattungen für die bildungspolitische Arbeit in und mit Archiven erläuterte - gestützt auf eine Beamerpräsentation, die graphisch wesentliche Elemente seiner Ausführungen sofort auch für den Nichtfachmann erkennbar machte. Die Vielzahl der Archive, die Materialien für die Arbeit von Bildungsinstitutionen bereithalten, war für die anwesenden Nichtarchivare erstaunlich, erfuhren sie doch, dass in den Archiven Stuttgarts (die Kretzschmar in den Mittelpunkt seiner Ausführungen gestellt hatte) wahre Schätze lagern, die keineswegs immer klassischen Bestandsdefinitionen entsprechen. Dass dabei auch Hörfunk- und Fernsehproduktionen, Dokumentarfilme und dreidimensionale Objekte auftauchen können und Archivgut durchaus auch in Bibliotheken zu finden sein kann, war für viele Zuhörer neu. Dr. Kretzschmar ergänzte seine Ausführungen durch Hinweise auf entsprechende Internetportale und die Homepages größerer Archive und wies auf die Möglichkeit der vernetzenden Recherche im Internet hin, bevor er abschließend eine Übersicht über Archivtypen und die in ihnen zu erwartenden Dokumenten- bzw. Quellenarten gab, die für die Arbeit im bildungspolitischen Sektor wichtig sein können, und sie mit wenigen Worten anschaulich charakterisierte. In seinen Schlusssätzen betonte Dr. Kretzschmar, dass die historisch-politische Bildungsarbeit sich nicht scheuen dürfe, auch Schütterzonen wie die so genannte graue Literatur, Dokumentationen und Bibliotheksgut

für ihre Arbeit zu nutzen und dass die Recherche im Archiv für alle Beteiligten – Archivare wie Pädagogen – einen besonderen Reiz habe, da sie viele Perspektiven ermögliche und durch sie auch immer wieder neue Perspektiven entstehen – eine Aussage, die in der von Prof. Dr. Rödel geleiteten anschließenden Diskussion durch das Schlagwort von der Komplexität und dem Reichtum des Vorgangs der Recherche aufgegriffen, vertieft und gleichzeitig auch kritisch hinterfragt wurde.

Im zweiten Vortrag des Vormittags mit dem Titel „Archivpädagogik und Bildungsreform 2004“ setzte sich Dr. Thomas Hölz vom Kompetenzzentrum für Geschichtliche Landeskunde im Unterricht am Haus der Geschichte Baden-Württembergs als Vertreter des Kultusministeriums intensiv und sehr grundsätzlich mit den Konsequenzen der Bildungsreform 2004 für die Zusammenarbeit von Schule und Archiv auseinander. Nach seinen Ausführungen markiert das Jahr 2004 eine grundlegende Weichenstellung für eine neue Lernkultur in Baden-Württemberg, eine fundamentale Reform des Bildungswesens, den Beginn einer Entwicklung hin zu einer zukunftsorientierten, modernen Schule, in der der Lernort Archiv ein größeres Gewicht haben werde als bisher. Ein fundamentaler Perspektivenwechsel lasse Schülerinnen und Schüler von Lernobjekten, die mit Wissen und Erkenntnissen konfrontiert werden, zu Lernsubjekten mit Handlungs-, Entscheidungs-, Verantwortungs- und Teamkompetenz werden. Dieser Perspektivenwechsel bringe eine noch nicht überschaubare Veränderung der Lernkultur mit sich, deren Zielperspektive die Ausbildung



einer ganzheitlichen Persönlichkeit sein müsse. Bei dieser Zielperspektive können Archive mit ihren im vorangehenden Vortrag dargestellten Möglichkeiten eine Schrittmachfunktion übernehmen, da in ihnen politisch verantwortliches Handeln und historisches Bewusstsein geradezu paradigmatisch vermittelt werden können. Mit seinen unterschiedlichen Quellenarten und Beständen bediene das Archiv die verschiedensten geschichtswissenschaftlichen Disziplinen in hervorragender Weise und ermögliche fächerübergreifenden, vernetzten Unterricht wie kein zweiter Lernort. Ein weiteres Postulat verantwortungsbewusster Bildungspolitik werde durch das Archiv genauso erfüllt: Lokal- und Regionalgeschichte müsse im Unterricht einen größeren Platz einnehmen, und das erzeuge eine erhöhte Nachfrage nach Quellen aus diesem Bereich, den nur Archive befriedigen können. Dieses Postulat stehe nicht in Konkurrenz zu Vermittlung von Grundzügen nationaler, europäischer oder universaler Geschichte, sondern sei eine notwendige, unverzichtbare Ergänzung zu ihr.

Aus diesen Überlegungen heraus werde es für Lehrer aller Schulformen in Zukunft verbindlich, lokal- und regionalgeschichtliche Beispiele in den Unterricht einzubringen. Ausdrücklich genannt werde der Lernort Archiv in den neuen Kernlehrplänen für die Realschule und das Gymnasium, für alle anderen Schulformen sei er im Sammelbegriff der außerschulischen Lernorte enthalten. Es sei also mit einer verstärkten Nachfrage nach Unterrichtsangeboten aus dem Bereich Archiv zu rechnen, neue Formen der Unterrichtsorganisation wie z.B. der Fortfall strikter Zeitraster für den Unterrichtsablauf kämen den Eigenheiten dieses Lernortes entgegen. Da bei kleineren Archiven häufig keine Möglichkeit zur Betreuung größerer Besuchergruppen besteht, fordert Dr. Holz: „Das Archiv muss gegebenenfalls mit seinen Angeboten in die Schule gehen“, die „Erlebniswelt Archiv“ müsse die Schule in Form des konkreten Archivale erreichen. Aus diesen Ausführungen ergebe sich zwingend eine enge Zusammenarbeit zwischen den Institutionen über bisher bestehende Kooperationsprojekte

hinaus. Um die skizzierten Ziele zu erreichen sei ein Netzwerk von Archivpädagogen aufzubauen, es müsse einen regelmäßigen Informationsaustausch zwischen Schule und Ministerium geben. Beide Institutionen sollten gemeinsam entsprechende Flyer und Informationsbroschüren herausgeben, über gelungene Projekte im Internet berichten und dort auch entsprechende Angebote einstellen, gegebenenfalls auch Internetportale schaffen, in denen geeignete Archivalien, Materialsammlungen einsehbar und Diskussionsforen für den Meinungsaustausch vorhanden sein müssten. Für weiter wünschenswert hielt der Referent die systematische Einbeziehung der Archive in die Angebote der Lehrerfortbildung und forderte ferner einen Ausbildungsabschnitt „Archivnutzung“ während des Studiums und eine Einheit „Archivpädagogik“ in der Phase der praktischen Lehramtsausbildung.

Die sich an dieses Referat anschließende, erneut von Prof. Dr. Rödel geleitete Diskussion zeigte allerdings, dass der skizzierte Weg lang werden wird: Zurückgehende Mittelzuweisungen zwingen die Schulverwaltungen in der Realität zur Kürzung bisher bestehender Abordnungen und zur Streichung von Fortbildungsangeboten, die Haushaltssituation lässt keine Änderung dieser Tendenz erwarten. Die vom Referenten immer wieder angemahnte Notwendigkeit einer Bewusstseinsänderung der Lehrer und einer Sensibilisierung für die großen Möglichkeiten der neuen Lehrpläne wurde von den Anwesenden zurückhaltend aufgenommen und kontrovers beurteilt, da vorgesehene Freiräume der Lehrpläne in der Realität nicht



vorhanden seien. Von Seiten der Archive wurde ein intensiverer Informationsaustausch mit der Schulverwaltung und dem Ministerium angeregt, da es auf Dauer unbefriedigend sei, von Veränderungen im Bildungswesen immer nur aus der Tageszeitung zu erfahren. Konsequenterweise waren sich alle Anwesenden darin einig, dass ein intensiverer Informationsaustausch zwischen beiden Institutionen eine absolut notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sei. Die von Dr. Hölz angekündigten Internetangebote des Kompetenzzentrums für geschichtliche Landeskunde im Unterricht können ein erster Schritt in diese Richtung sein.

Der von Dr. Clemens Rehm in gewohnt souveräner Art vorbereitete Markt der Möglichkeiten am Nachmittag ergänzte die Vorträge des Vormittags optimal. Er zeigte in einem anschaulichen, beeindruckenden Querschnitt viele Ergebnisse archivpädagogischer Arbeit. Von Beiträgen für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten bis zu archiv- und museumspädagogische Bereiche vernetzenden Projekten des Jüdischen Museums in Berlin, von spielerischer Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit bis zur perfekten Powerpointpräsentation, von den Handzeichnungen einer Grundschulklasse bis zum professionell inszenierten Angebot des Landesmedienzentrums waren alle Schul- und Bildungsbereiche, alle Altersstufen und verschiedenste Gruppen und Institutionen beteiligt.

Eine große Zahl von Projekten zeigte auch die erfrischende Unbekümmertheit, mit der junge Menschen sich an Themen aus vergangenen Lebenswelten he-

ranarbeiten – und sich teilweise plötzlich in ihrer Gegenwart wieder finden und sich Gedanken über die Zukunft machen. Für diese Teilnehmer der Tagung war die Anwesenheit von Profis der historisch-politischen Bildungsarbeit eine interessante Erfahrung, da sie in Gesprächen mit Fachleuten Anregungen erhielten, wie sie ihre Arbeit fortsetzen und weiterentwickeln können.

Am Ende der als rundum gelungen zu bezeichnenden Tagung, bei deren Vorträgen richtungsweisende Impulse für die weitere archivpädagogische Arbeit in Baden-Württemberg formuliert, aber auch kontrovers diskutiert wurden, dankte C. Rehm allen Anwesenden und kündigte eine Fortsetzung der Karlsruher Konferenz für Archivpädagogik im Jahre 2007 an. Es ist erneut ein spannendes Thema zu erwarten.

Dieter Klose
LAV NRW Staatsarchiv

„Lernort Archiv“
eine archivpädagogische
Tagung des Stadtarchivs
Hof zum „Tag der Archive“
am 6. Mai

Am 6. Mai 2006 trafen sich etwa zwanzig Gymnasiallehrer, Archivare und Vertreter von Einrichtungen der politischen und kulturellen Bildung aus Bayern, Sachsen und Thüringen im Museum Bayerisches Vogtland, um an der Tagung „Lernort Archiv“ des Stadtarchivs Hof teilzunehmen. Im Mittelpunkt des Vormittags stand die Diskussion über Möglichkeiten und Projekte der Zusammenarbeit von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen

mit Archiven. Der staatliche Archivpädagoge für den Bereich des Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in Oberfranken Eugen Ullmann vom Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg stellte das bereits seit mehreren Jahren laufende Projekt „Schule und Archiv“ vor. Dabei werden Unterrichtssequenzen von Lehrern für Lehrer erstellt, in denen die Arbeit der Schüler im Archiv und mit Archivalien vorgesehen ist. Das Projekt, das ursprünglich auf die Kooperation mit den Staatsarchiven in Bayern beschränkt war, findet inzwischen ebenso Partner bei den Kommunalarchiven.

Mehrmals kam bei den Referaten von Josef Witt (Amberg) über die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen in der Oberpfalz am Beispiel von Neutraubling und von Ulrich Ringsdorf über das Lastenausgleichsarchiv in Bayreuth das Thema Migration zur Sprache, das auch die Hofer Geschichte sehr berührt.



Ganz anders als im Projekt Schule und Archiv ist der pädagogische Ansatz des Stadtarchivs Hof. Karsten Kühnel stellte das archivkundliche Blockseminar für die gymnasiale Oberstufe vor, in dem es darum geht, Abiturienten auf ein Geschichtsstudium vorzubereiten. Die Ausrichtung dieses Projekts des Hofer Stadt-

archivs sei daher ohne weitere Einbeziehung der Schulen allein auf die Bedürfnisse der Universität erfolgt.

Weitgehend unbekannt war vielen Teilnehmern die Aufgabenstellung und das Profil des Bundesarchivs – Abteilung Lastenausgleichsarchiv – in Bayreuth, das dessen Leiter Ulrich Ringsdorf vorstellte. Im Gegensatz zu „normalen“ Archiven hätten Schüler, die ihre Facharbeit über die Situation der Vertriebenen in einem bestimmten Ort schrieben, in Bayreuth die Garantie, das benötigte Material nicht nur suchen zu können, sondern auch in der erwarteten Form zu finden. Das erst seit 1989 existierende Archiv hat als Aufgabe neben der Archivierung der Unterlagen über den Lastenausgleich für Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg unter anderem die Verwahrung und Nutzbarmachung einer in den 50er-Jahren entstandenen „Ost-Dokumentation“. Darin befinden sich zahlreiche Berichte von Betroffenen über ihr Schicksal im Zuge der Vertreibung, die Dokumente unterschiedlicher Art ergänzen.

Die referierenden Archivare beklagten einhellig die mangelhaften Kenntnisse der Oberstufenschüler im Lesen der deutschen Schreibschrift. Unterrichtsangebote in diesem Bereich würden kaum zur Kenntnis genommen.

Von einer gegenüber den übrigen Referenten völlig verschiedenen Warte geht Ulrich Novotny vom Gymnasium Immenstadt an die Archive mit seinen Schülern heran. Nicht im Fach Geschichte, sondern in Latein werden Unterlagen, die in Archiven zu finden

sind, von ihm eingesetzt, angefangen mit reich verzierten Titelblättern jahrhundertalter Folianten bis hin zur lateinischen Stadtgeschichte und zu Inschriften auf barocken Grabsteinen. Sein Ziel ist weniger die quellenkritische Arbeit als vielmehr die Emotionalisierung und Aktivierung der Phantasie bei der Aufnahme und Weiterverarbeitung historischer Nachrichten aus der unmittelbaren Heimatregion. Durch Novotnys Handreichungen für den Lateinunterricht in Gestalt der „Lokalhistorischen Texte“ im Lindauer-Verlag soll zudem das Heimatbewusstsein der Schüler gefördert werden.

In seiner abschließenden Zusammenfassung betonte Kühnel, dass die historische Bildungsarbeit eine Kernaufgabe der Archivare

sei und forderte die Anwesenden auf, mehr als bisher auch von sich aus auf die Archive zuzugehen und Angebote und Projekte anzuregen.

Am Nachmittag trafen sich die Tagungsteilnehmer noch zu einer Führung durch das Stadtarchiv. Veranstaltungsbegleitend zeigte das Stadtarchiv eine gleichnamige kleine Ausstellung im Museum Bayerisches Vogtland.

Das überregionale Echo auf die vom Freistaat Bayern finanzierte Veranstaltung war bereits im Vorfeld beachtlich. Die ausgesprochen positiven Bewertungen der Teilnehmer und Referenten zeigen, dass ein Bedarf an ähnlichen und weiterführenden Angeboten besteht.

Karsten Kühnel, Stadtarchiv Hof

76. Deutscher Archivtag in Essen 26. – 29. September 2006

Öffentlichkeit und Archive

Vorträge in der Sektion des Arbeitskreises

„Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit“

am 26. 09. 2006, 16-18 Uhr Saal Brüssel, Congress Center West

Historische Bildungsarbeit – Drehbuch für die Zukunft

Moderation: Dr. Wolfgang Antweiler

Dr. Erika Münster-Schröer, Dr. Clemens Rehm

„Bei uns im Archiv ...“

Eine szenische Annäherung

Dr. Jens Murken

Historische Bildungsarbeit – Öffentlichkeitsarbeit

Eine theoretische Annäherung

Roswitha Link

Adressatenorientiert - Themenspezifisch

Historische Bildungsarbeit in der Praxis

Die diesjährige Veranstaltung des Arbeitskreises „Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit“ findet am Dienstag, den 26. 09. 2006 von 16 - 18 Uhr im Congress Center Essen, CC-West, Saal Brüssel statt. Unser Thema „Historische Bildungsarbeit - Drehbuch für die Zukunft“ verspricht einen interessanten Nachmittag.

Infostand des Arbeitskreises

Gleichzeitig möchten wir auf den Büchertisch, Stand 29 im Obergeschoss, des Arbeitskreises hinweisen mit interessanten Veröffentlichungen und Materialien, die Sie für Ihre bildungspolitische und historische Arbeit in Ihrem Archiv nutzen können.

Hier können auch Sie Ihre eigenen archivpädagogischen Materialien präsentieren.



Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

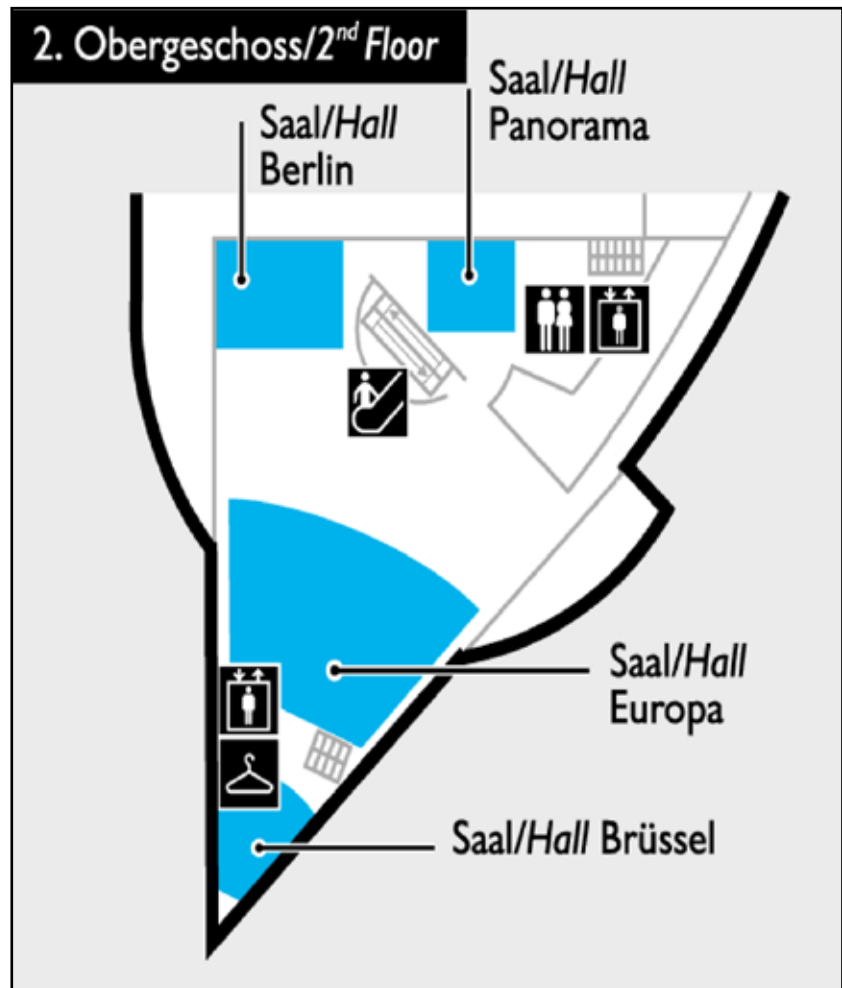


Daneben finden Sie auch Informationen, Hilfen und Unterstützung zum kommenden Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Die Körber-Stiftung Hamburg ist mit einer Fülle von Materialien vertreten.

Ideenpool

Wir bitten um Mithilfe für die inhaltliche Gestaltung der künftigen ABPs. Wer interessante Projekte und Ideen plant oder durchgeführt hat, über regionale Veranstaltungen berichten möchte oder

Hier finden Sie den Weg zu unserer Veranstaltung im Congress Center West



einfach gute Ideen hat, findet im ABP ein ideales Vorstellungs- und Diskussionforum. Helfen Sie uns mit, die zukünftigen ABPs interessant und praxisorientiert zu gestalten. Mitmachen kann jeder, ob Archivar, Historiker, Kulturwissenschaftler und Lehrer. Trauen Sie sich und schicken Sie uns Ihre Beiträge und Bilder!

Mit den besten Wünschen bis zum nächsten  ABP Ihre

Roswitha Link
Roswitha Link

Joachim Pieper
Joachim Pieper



ABP-Archiv-Bildung-Pädagogik

ist ein Mitteilungsblatt für die an Historischer Bildungsarbeit interessierten MitarbeiterInnen an staatlichen und kommunalen Archiven in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Ausgaben erscheinen je nach Bedarf. Der Vertrieb erfolgt ausschließlich kostenlos über E-Mail. An- und Abmeldung sowie ältere Ausgaben unter <http://www.archivpaedagogen.de/allgemei/infodien.htm>.

Verantwortlich und Gesamtherstellung: Roswitha Link, Stadtarchiv Münster, An den Speichern 8, 48157 Münster. Fon: 0251- 492 4703, Fax: 0251- 492 7727. E-Mail:

linkr@stadt-muenster.de

Joachim Pieper M.A., Landesarchiv NRW Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Mauerstr. 55, 40476 Düsseldorf.

Fon: 0211-22065 115, Fax: 0211 - 2206555 115. E-Mail:

Joachim.Pieper@lav.nrw.de